

Persönliche Erklärung

Nach reiflicher Überlegung bin ich zu dem Schluss gekommen, das am 12.09.2021 errungene Mandat für den Delmenhorster Stadtrat nicht anzunehmen.

1. Das Kommunalwahlgesetz gibt den Wähler*innen die Möglichkeit, für die einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten der antretenden Parteien und Gruppierungen persönliche Stimmen abzugeben. Im Delmenhorster Wahlbereich 3 hat für die Partei die LINKE meine Mitstreiterin Isabel d'Ambrosio mit 182 persönlichen Stimmen deutlich mehr Stimmen als ich (128 Stimmen) erhalten. Dennoch bin ich mit einem deutlich schlechteren persönlichen Stimmergebnis in den Rat gewählt. Hinzu kommt, dass ich von allen Bewerbern der Linken die drittwenigsten persönlichen Stimmen erhalten habe. Und dennoch reicht das aus, um im künftigen Rat der Stadt vertreten zu sein. Aus meiner Sicht entspricht das nicht dem Wählerwillen. Das ist vor allem dem niedersächsischen Kommunalwahlgesetz geschuldet, dass dem Wähler vorgaukelt, er könne mit seiner persönlichen Stimmabgabe Einfluss auf die Wahl der Kandidatin / des Kandidaten nehmen. Das ist aber nur sehr eingeschränkt möglich. Kurzum, mit einem deutlich niedrigeren Stimmanteil als Isabel d'Ambrosio fühle ich mich nicht gewählt. Ich mache deshalb mit meiner Ablehnung des Mandats den Weg für sie frei, die LINKE zukünftig im Rat der Stadt zu vertreten.

2. Wie kaum eine andere Partei streitet die LINKE für das Prinzip der Gleichberechtigung von Mann und Frau. Isabel d'Ambrosio, die wie erwähnt deutlich mehr persönliche Stimmen als ich erhielt, wird diesem Prinzip schon aus biologischen Gründen viel mehr gerecht als ich. Auch das ist für mich ein Grund, den Weg für meine Genossin frei zu machen.

3. Im zukünftigen Rat wäre, bliebe es so, die LINKE mit unseren beiden ältesten Bewerbern vertreten. Das Bild, das wir hier abgeben, ist für die Partei nicht gerade erfreulich. Für mich persönlich, der ich im 71. Lebensjahr stehe, ein weiterer Grund, den Weg für eine deutlich jüngere Person frei zu machen.

4. Aber um Missverständnissen ganz klar entgegen zu treten, wäre das Ergebnis der persönlichen Stimmen für mich deutlich besser ausgefallen, hätte ich das Mandat selbstverständlich angenommen. Jetzt beschleicht mich eher das Gefühl, dem Wählerwillen nicht zu entsprechen und ein Mandat zu Unrecht erhalten zu haben.

Aus all den genannten Gründen bitte ich, meine persönliche Entscheidung zu respektieren.

Richard Schmid